

Die deutsche Kriegswirtschaft.

Der soeben erschienene Jahresbericht der Deutschen Reichsbank macht über die allgemeinen Verhältnisse der deutschen Kriegswirtschaft die nachstehenden, interessanten Ausführungen:

Im Jahre 1915 hat sich das deutsche Wirtschaftsleben den Anforderungen der neuen durch den Kriegszustand geschaffenen Lage in geradezu überraschender Weise weiter angepaßt und gewachsen gezeigt. Daß es mit so auffallender Leichtigkeit gelang, die Deckung fast des gesamten heimischen Bedarfs ohne wesentliche Mitwirkung des Auslandes im Inlande zu sichern, war nicht zum wenigsten eine Folge des von England geführten Handelskrieges, der Deutschland je länger desto mehr zur äußersten Anspannung und Ausnutzung seiner wirtschaftlichen Kräfte zwang. Durch den Eintritt Englands in den Krieg war Deutschland von dem Verkehr mit dem überseeischen Auslande so gut wie abgeschnitten worden. Aber die Hoffnung unserer Feinde, Deutschland durch diese Abschließung wirtschaftlich niederzuzwingen, bewirkte sich nicht. Dank der hohen Entwicklungsstufe deutscher Wissenschaft und Technik, deutscher Industrie und Landwirtschaft wurde es in wachsendem und früher kaum geahntem Umfange möglich, auf die Zufuhren aus fremden Ländern zu verzichten. Es konnte nicht nur der innere deutsche Markt ohne große Schwierigkeiten weiter versorgt, sondern auch den außerordentlich verstärkten Ansprüchen der Heeresverwaltung leicht Genüge geleistet werden. Auf diese Weise wurde sogar Ersatz für das fortgefallene Auslandsgeschäft gefunden. Die gesteigerte heimische Arbeit bot den meisten Zweigen der gewerblichen Tätigkeit auskömmliche Beschäftigung, und die in der ersten Verwirrung bei Ausbruch des Krieges zunächst eingetretene Arbeitslosigkeit verschwand bald. Der Beschäftigungsgrad auf dem deutschen Arbeitsmarkt stellte sich im Berichtsjahre von Monat zu Monat günstiger, ja, es begann an Arbeitern zu fehlen. Mehr und mehr mußten die irgend verfügbaren Reserven an Arbeitskräften aufgeboten werden. Eine starke Aufwärtsbewegung fast des gesamten deutschen Wirtschaftslebens war die Folge der allseitig gesteigerten gewerblichen Tätigkeit; sie findet wohl ihren deutlichsten Ausdruck in den Einnahmen aus dem Güterverkehr der Eisenbahnen; das preussische Staatsbahnenetz erzielte aus diesem Verkehr im Juli 1915 die höchste Zulleistung, die es jemals erreicht hat.

Der Kriegszustand und die Umstellung der gesamten deutschen Wirtschaft hatten für den Zahlungs- und Kreditverkehr tiefgehende Wirkungen zur Folge; sie traten im Berichtsjahre in steigendem Maße hervor und leiteten sich insbesondere aus dem maßgebenden Einfluß her, den die Heeresverwaltung als hauptsächlicher Arbeitgeber inzwischen gewonnen hatte. Der umfangreiche und vielseitige Heeresbedarf befruchtete große Zweige des Handels und der Industrie. Er bewirkte auf der anderen Seite aber eine fortschreitende Abnahme der Lagerbestände, einen raschen Absatz der erzeugten Fabrikate sowie einen schnellen Verbrauch der neugewonnenen Rohstoffe und übte damit auf die Gestaltung der Verhältnisse am Geldmarkte fortgesetzt einen über alle Erwartung günstigen Einfluß aus. Denn die mittelbaren und unmittelbaren Kriegslieferungen werden zumeist Zug um Zug oder mit kurzem Ziel durch Giroüberweisung oder Notenzahlung beglichen, so daß immer größere Kapitalien frei wurden und dem Geldmarkte zur Verfügung gestellt werden konnten. Zudem hatten die in Friedenszeiten im deutschen Ausfuhrhandel festgelegten Mittel infolge der Behinderung der Ausfuhr eine wesentliche Verringerung erfahren. Die Folge aller dieser Kriegswirkungen war eine erhebliche Verminderung der Inanspruchnahme des Bank- und Wechselkredits im geschäftlichen Leben, eine starke Zunahme der fremden Gelder bei Banken und Sparkassen und ein andauernd großes Angebot flüssiger Mittel, die alsdann dem Reich jedesmal auf dem Wege der Kriegsanleihen wieder zugeführt werden konnten und wurden.

Es ergab sich so für Deutschland die Entwicklung eines geschlossenen Kreislaufes flüssiger Kapitalien, in den immer wachsende Beträge hineingezogen wurden, weil auf der einen Seite unser Einfuhrhandel infolge der bestehenden besonderen Verhältnisse behindert war, wir aber uns auf der anderen Seite mit Lebensmitteln und mit Kriegsbedarf in der Hauptsache im eigenen Lande versorgen und die Versorgung immer aufs neue für die eigene Volkswirtschaft nutzbar machen konnten. Diese Zusammenhänge, für die im Auslande offenbar immer noch das volle Verständnis fehlt, erklären die erstaunliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands, dem die starke und wachsende Verschulbung an das Ausland, die sich für unsere Feinde aus der Masseneinfuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen, Munition und sonstigem Heeresbedarf erwach. erspart blieb.

Wenn trotzdem unsere auswärtigen Wechselkurse im Jahre 1915 im großen und ganzen eine ungünstige Bewegung zeigten, so hing dies ausschließlich mit den durch den Kriegszustand verursachten Veränderungen und Erschwerungen des internationalen Zahlungsausgleichs zusammen. Ähnliche Vorgänge waren es, die seiner Zeit beim Kriegsbeginn mehrere Monate hindurch den Stand des amerikanischen Dollars dem Auslande, namentlich England und Frankreich gegenüber, sehr ungünstig beeinflussten; erst die für die Vereinigten Staaten günstige Warenbewegung führte dort den Umschwung herbei, der in Deutschland ausblieb und ausbleiben mußte; denn nach wie vor war die deutsche Warenausfuhr schwer beeinträchtigt, das Seetransportgeschäft nach Uebersee lahmgelegt und ein großer Teil unserer Auslandsforderungen sowie unserer Kapitalanlagen im Auslande gesperrt, während die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen sich fortbauend in gewissem Umfange als nötig erwies. Immerhin hielt sich die seit Ende April des Jahres eingetretene weitere Kursverschlechterung für Deutschland in verhältnismäßig engen Grenzen, während von dieser Zeit an die Wechselkurse unserer Gegner eine bei weitem stärkere Entwertung aufwiesen, die auch durch erhebliche Gold- und Wertpapierversendungen, Valutianleihen usw. nicht aufgehalten werden konnte. Wenn in den letzten Wochen des Berichtsjahres die Entwicklung der deutschen auswärtigen Wechselkurse fortschreitend ungünstiger wurde, so ist das, wie sich inzwischen herausgestellt hat, nicht zum wenigsten auf die Belästigung der Arbitrage und der Spekulation zurückzuführen, die zum Teil ihren Ursprung im feindlichen Auslande hatten. Um diese schädlichen Einwirkungen auszuschalten, ist im Januar 1916 unter wesentlicher Beteiligung der Reichsbank eine vollständige Neuorganisation des deutschen Devisenhandels ins Leben gerufen worden.

Für die weiteren, speziellen Ausführungen des Berichts sei auf die Mitteilungen im Handelsteil verwiesen.